

DAS STORYBOARD

Mit dem Storyboard kann man Filmsequenzen und kurze Filme anschaulich konzipieren. Das Storyboard zielt vor allem darauf ab, dem Team die eigenen Ideen für Bildfolgen so erläutern zu können, dass sie zweifelsfrei verstanden werden. Dadurch ermöglicht man den Teamkollegen, eigene Vorschläge zur Umsetzung machen zu können. Das verbessert die Kommunikation und Drehfehler können vermieden werden.

Ein Storyboard ist eine kreative Skizze, keine Dienstanweisung.

Es wird sich nicht in jeder Einzelheit am Drehort durchhalten lassen, zeigt aber dem Team, dass man seine Geschichte kennt, über Bild und Ton nachgedacht hat und willens ist, den Teamkollegen die für ihren Teil der Arbeit wichtigen Informationen zu geben. Man vermeidet sinnlose Arbeit und drückt zugleich seine Achtung vor den anderen Berufen aus.

Beim Skizzieren des Storyboards kommt es darauf an, den Bildausschnitt, die Richtung und die Verhältnisse von Gegenständen oder Personen zueinander möglichst klar erkennbar zu machen.

Ob man „gut“ zeichnen kann, ist dabei zweitrangig.

Das Storyboard kann man in vielen Situationen nutzen:

- **Bei kurzen Nachrichtenfilmen, deren Inhalte man ja bereits kennt, bevor man zu drehen beginnt und deren Drehsituationen ebenfalls oft bekannt sind, kann das Storyboard davor bewahren zu viele und zu ungenaue Bilder zu drehen. Auch die informationsgenaue Auswahl aus vorliegendem Archiv- oder Agenturmaterial gelingt mit Storyboard besser.**
- **Wenn in einem Film viele Interviews vorkommen sollen, kann man auf dem Storyboard die Bildrichtungen und die Kadrierung für den Dreh der Interviewpartner skizzieren. So werden später beim Schnitt die Richtung von Argumenten und die inhaltlichen Positionen der Sprechenden zueinander im Bild genau dargestellt.**
- **Das Storyboard hilft, einen Raum in mehreren Schnitten entstehen zu lassen oder die Position von Personen in einem Raum dramaturgisch aufzubauen.**
- **Szenische Übergänge und Kapiteltrennungen im Film kann man leichter drehen, wenn man sie vorher auf dem Storyboard visualisiert hat.**
- **Für die Konzeption von grafischen Sequenzen und animierten Szenen (CGIs) gehört bei langen dokumentarischen Filmen ein Storyboard der betreffenden Sequenz/Szene bereits ins Treatment.**
- **Wenn der Film weiter bearbeitet wird, z.B. mit Stenzen versehen werden soll, oder wenn Bilder noch gedreht werden müssen, die später mit bereits bestehenden in die Kadrierung zusammengefügt werden, kann man sich für jede Bildebene die Positionen von Personen und Bildschwerpunkte einzeichnen. Diese Gestaltungsmöglichkeit benutzt man z.B. beim Drehen von O-Tönen, die nicht die ganze Kadrierung nutzen, und in der Nachbearbeitung (Postproduktion) in bereits bestehende Filmsequenzen eingepasst werden.**
- **Beim Drehen mit mehreren Kameras macht man ein eigenes Storyboard für jede Kamera. Dann wird unmittelbar klar, wie die Einstellungen gemeint sind. Das Storyboard leistet mehr als wortreiche Erklärungen.**



AUSFÜLLEN DES STORYBOARDS

In die Spalte „Zeit“ gehört die *geplante* Länge des Bildes. Ob es die später die Länge im Film der geplanten entspricht, hängt dann von der tatsächlichen Wirkung im Schnitt ab. Nur bei Storyboards für Grafik-Bilder wird die geplante Länge auch die tatsächliche, weil die Grafiker sich genau an die Vorgaben halten und die Länge oft vom erläuternden Filmtext bestimmt werden.

In die Spalte „Bild“ zeichnet man die für das Bild wesentlichen Elemente.

In die Spalte „Anmerkungen“ gehören Inhaltsbeschreibungen, Hinweise zur Bildbewegung und zur Farbe bestimmter Bildelemente.